

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 40

**Artikel:** Veterinairsachliches von Amerika : hauptsächlich aus dem  
Conföderations-Kriege 1861 und 1862

**Autor:** Asche-Berg

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93611>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gung angewiesen, solcher bedeutender Vortheile theilhaftig werden, wie sie ihm die Messe bietet. Sie ist außerdem ein Hauptmotiv zur Beförderung der Kameradschaftlichkeit. Ueberall übrigens bekommt die Garde wohl mit Rücksicht auf ihre Hauptgarnison Paris das Doppelte deröhnung.

(Fortsetzung folgt.)

**Veterinairsachliches von Amerika;  
hauptsächlich aus dem Conföderations-Kriege  
1861 und 1862.**

Von Dr. Asche-Berg, ausübendem Arzte zu New-York.

(Fortsetzung.)

An den Straßen, wo unser Weg fiel, stießen wir auch minutenweise auf den Cadaver eines oder mehrerer Pferde oder Maulthiere, alle mit einem „U. S.“ an der linken Schulter gebrannt und folglich einst unserer Union Staates gehörig, wogegen eine Seltenheit war, ein mit „C. S.“ gestempeltes, als Conföderirten Staaten-Eigenthum zu sehen. Kein Wunder! der Kampf des Südens geht um Unabhängigkeit und ist ein durch Prinzipien geheiligtes und gefühltes Unternehmen; er geht um Erhaltung des Eigenthums. Die miasmatischen Ausdünstungen solcher Leichen war zuweilen eine unerträgliche. Millionen lagen so an der Erde, durch Leichtsinns und Frevel vernichtet, wartend der kommenden Millionen. Jrgend ein armes Thier, aus Mattigkeit von Strapazen und Hunger, Lähme oder Krankheit an der Straße von der Kavallerie zurückgelassen, ergreift zum zweiten Male, eine viertel Stunde später, die nachfolgende Infanterie als willkommenen Beute; es wird jubelnd entweder mit Kochkesseln, Tornistern zc. behangen und weiter mitgetrieben, oder von einem maroden oder besser gefühllosen Krieger aufs Neue bestiegen. Und so geht es fort und fort, bis das beklagenswerthe Opfer menschlicher? Tyrannei zusammenbricht. Ist es so ein Wunder, daß die Straßen mit Cadavern besät sind und Himmelschreitender Anblick, wenn man hinter einer Kavallerie, wie die unsrige, kaum 300 Mann stark beritten, hunderte zu demselben Regimente gehörige Soldaten, nun ohne Pferde zu Fuß erblickt, nach Belieben seitwärts auf reiche wie arme Farmen abstreichend, um da nach Nahrungsmitteln zu suchen oder auf Pferdebstahl oder andere guerillanartige Verbrechen zu spekuliren, vielleicht brennende Häuser den beklagenswerthen Familien zurücklassend, deren Kornfelder und Saaten schon vorher von den Hufen der Kasse zerstampft; dabei folgen wieder einige Duzend Farbige oder Nigger, ihrem Herren entlaufen und sich als Bediente den Offizieren nun angeschlossen, dem Korps, auf dem Rücken eines austrangirten, verhungerten,

wunden, lahmen, oder gar franken Gauls, der kaum noch fähig sich selber fortzuschleppen, lachend über die rauchenden Ruinen ihrer einstigen Wohlthäter, fluchend über das marode Ross, welches sie trägt und die Sporen gefühllos ihnen in die Seiten drückend! Warum solchem, eine Nation entehrendem und fluchwürdigem Beginnen nicht höheren Ortes gesteuert wird? Freilich die besten Pläne dawider werden von ihr aus — zu Papier ergriffen.

Wie schon erwähnt, fanden wir in Virginien die besten Pferde von ihren Besitzern in die südliche Armee gebracht, aber noch mancher Farmer besaß trotzdem 4 oder 6 Stück, welche ihm nothwendig zur Bestellung seiner Felder dienen sollten. Schonungslos wurden solchen Leuten nun die Thiere von den heerdenweise herumstreifenden Unionsoldaten entrisen; und nicht zur Abhilfe für die Armee, sondern einzig zum Verkaufe an Offiziere, Suttler u. dergl. Wie konnte an eine Ausführung der besten Verordnungen gegen diese Gräueltat zu denken sein, wenn die Handhaber derselben, Generale zc. — mit sehr sparsamer Ausnahme — selber sich mit solchem Geschäfte befaßten und geraubte Pferde, Wagen, Sättel zc. in Masse an sich kauften, um es, skandalös ohne Schaam, in ihre Heimath ins Trockene zu schaffen. Der Süden erzeugt im Ganzen bedeutend mehr Pferde, als der Norden und Alles sieht man da reiten; Frauen zu zweien oder allein, auf dem Rücken eines Gauls, junge Mädchen galoppiren kühn auf einem Hengste und auch Kinder und Männer reiten oft durch das Feld.

An Erkältungs- und Verstopfungskolik waren mir inzwischen 15 Pferde verstorben; der schon monatelange Mangel an aller und jeder Medizin trug vornehmlich die Schuld an solchen unverhältnismäßigem Verluste. Ueberhaupt ist die Kolik keine so seltene Krankheit, da sie schon das schwere Futter bedingt, vorzüglich aber durch die Weise der Verabreichung im Felde. Der Amerikaner hält sonst im Allgemeinen bei seinem Pferde auf sehr strenge Futterordnung und setzt die Zeit dazu auf nur dreimal im Tage fest. Außer der Stunde wird Nichts gettscht, selbst ein fremdes, in einen Gasthofstall gestelltes Pferd empfängt, wo es nicht durch besondere Gile der Weiterreise bedungen, nicht eher bis zum Glockenschlage mit den andern das seinige. Das dann jedesmal, Jahr aus Jahr ein Verabreichte besteht in circa  $\frac{1}{3}$  Faß haltende Menge grob gequetschten Maiskorns — türkischen Waizens — mit etwas lang, wie Rauhackerling geschnittenem Heu vermischt und angefeuchtet. Oft streut man etwas Kochsalz dazwischen. Dieses, jedenfalls sehr nahrhafte Futter und daneben die lobenswerthe Akkuratess im Verbrache folgert auch, daß magere Pferde durchschnittlich eine Seltenheit in Amerika sind, als letztere aber auch die erwähnten Koliken geringer machen, wie sie sonst angenommen werden müßten. Der Farmer weicht nun in obiger Futterung in so fern ab, daß er seine vierjährigen Pferde, wenn er sie von der Koppel aufgestallt, zuerst mit Hafer füttert und allmählig zum Mehl des türkischen Waizens übergehend, sie an dieses gewöhnt, wogegen er später meistens die ganzen

Stücke des Maiskornes in die Krippe vorwirft; zu Zeiten sind die Kornstücke dabei noch mit den blät- terigen Hülfsen bedeckt. Wie sehr solche harte Körner auf die Zähne zurückwirken, und besonders welches Gewicht sie dabei in der Altersbestimmung aus den- selben haben, sagt die Praxis. Der große Gehalt an phosphorsaurer Magnesia in den Hülfsen des türkischen Weizens wird auch wohl die Schuld an der Entstehung der nachweisbar vielen, hier bei Sektionen angetroffenen Darmsteine tragen. Das Futter in unserm alten Campe zu Hunters Chapel bestand nun, da dasselbe damals bequem ziemlich re- gelmäßig vom Haupt-Quartiermeister-Departement zu Washington D. C. geholt werden konnte, gerade so, wie es von Farmern den Pferden gereicht wird; der Staat hatte die schon angeführten leinenen Fut-

terbeutel für jedes Kavalleriepferd geliefert, ein tie- fes Becken, das über die Nase gezogen, hinter den Ohren durch Riemen festgeschnallt ward, die Be- quemlichkeit fand es aber komoder, einfach das Korn vor dem Thiere auf die Erde, gleichgut in Schnee und Modder, zu schütten und damit die Becken als unnütz auf die Seite zu werfen. Indem nun der- mals noch meist ausreichend Futter vorhanden, gab es nur sehr wenige und dann wohl grade zu emp- findliche Pferde, die von ihrem Herrn vernachlässigt, magerer wurden. Und wahrlich allzueigen brauchte oft jetzt schon ein Pferd nicht zu sein, um das be- trügerisch gelieferte, und mehr als häufig noch im- mer vermoderte und dampfende Heu zu verschmähen, oder das schimmelbesetzte Weischofn liegen zu lassen. (Schluß folgt.)

## Bücher-Anzeigen.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

### Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten

in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen  
mit dem gleichzeitigen

### Staats- und Volksleben.

Von

General von Decker.

Dritter Theil.

Inhalt: Wanderung über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten. Erster Theil. Die Kämpfe in den letzten beiden Jahrhunderten vor dem Beginn unserer Zeitrechnung.

26<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Bogen gr. 8. geheft. Preis 2 Thlr.

Früher (1860) erschien von demselben Werke der I. und II. Theil

Inhalt. I. Die im Staats- und Volksleben wurzelnden allgemeinen Grundlagen der Heeresverfassung, die aus solchen hervorgehende Entwicklung des Waffenrechts und der Waffenpflicht, und die durch den Heerbefehl hervorgerufenen Veränderungen in der Staatsverfassung. II. Der Bereich der Organisation, der Bewaffnung, der Taktik, der Befestigungen und des Seewesens, und ein Blick auf das römische Heer- wesen Behufs Beurtheilung der Wirksamkeit der Germanischen Kampfweise und Gefechtsaufstellungen, den römischen Heeren gegenüber.

64 Bogen gr. 8. geheft. Preis 4 Thaler.

Berlin, 1. August 1864.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

In unserm Verlage sind so eben erschienen:

### Lehrbuch der Geometrie

mit Einschluß der Coordinaten-Theorie und der Kegelschnitte.

Zum Gebrauch bei den Vorträgen an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und zum Selbst- unterricht bearbeitet

von Dr. R. S. M. Aschenborn,

Professor am Berliner Kadettenhause, Lehrer und Mitglied der Studien-Kommission der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule.

Zweiter, dritter und vierter Abschnitt:

Die Stereometrie, die Coordinaten-Theorie und die Kegelschnitte.

34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 28 Sgr.

Berlin, Juni 1864.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.)